

Thomas Fuchs

Transhumanismus und Verkörperung

„Es ist uns ja sogar lästig, Mensch zu sein – ein Mensch mit wirklichem, eigenem Fleisch und Blut; wir schämen uns dessen, halten es für eine Schmach und trachten lieber danach, irgendwelche phänomenalen Allgemeynmenschen zu sein. [...] Bald werden wir so weit sein, dass wir von einer Idee gezeugt werden.“

F. M. Dostojewski (1864/2006, 146)

Einleitung¹

Dostojewskis Zitat wirkt prophetisch: ein gewöhnlicher Mensch aus Fleisch und Blut zu sein, wird immer mehr zu einem Makel. Angesichts unserer Maschinen beginnen wir uns unserer eigenen Unvollkommenheit zu schämen. Es scheint sich eine grundsätzliche Transformation des bisherigen Menschenbildes anzukündigen, charakterisiert durch folgende Merkmale:

- Die Evolution gilt als ein Prozess fortschreitender Differenzierung und Optimierung des Lebens, ihr Resultat ist jedoch zu jedem Zeitpunkt kontingent. Niemand hat uns so gewollt. Die menschliche Natur kann daher nicht mehr als vorgegebene Konstante betrachtet werden. Sie ist veränderbar und unserer Selbstgestaltung zugänglich.
- Der Mensch in seinem gegenwärtigen Entwicklungsstand wird als grundlegend unvollkommen angesehen. Das Resultat der Evolution ist nur ein blindwüchsig entstandenes und daher schlecht konstruiertes, fehlerhaftes Produkt. Unsere Wahrnehmung ist anfällig für alle Arten von Täuschungen und Illusionen, unser Denken zumeist einseitig und von Vorurteilen verzerrt. Unsere Erinnerungen sind unzu-

verlässig, unsere Entscheidungen in hohem Maß irrational. Vor allem aber sind unsere Körper fragil, vulnerabel, dem Altern unterworfen und hinfällig; unsere Sterblichkeit ist die größte Zumutung, die die Natur für uns bereithält. Die menschliche Natur ist daher nicht nur veränderbar, sondern auch in jeder Hinsicht optimierungsbedürftig. Wir sollten selbst die Verantwortung für unsere weitere Entwicklung übernehmen, statt sie wie bisher einer blinden Evolution und dem Zufall zu überlassen.

- Die körperliche Existenz wird nicht mehr in erster Linie als Ermöglichung des Lebensvollzugs betrachtet, sondern zunehmend als Einschränkung der persönlichen Freiheit. Es erscheint immer weniger akzeptabel, von körperlichen Vorbedingungen oder Prozessen abhängig zu sein. Propagiert werden verschiedenste Formen der Aufrüstung und Optimierung des Körpers bis hin zur gentechnologischen oder neurobiologischen Umgestaltung der menschlichen Natur.

Solche Ideen finden seit zwei bis drei Jahrzehnten unter dem Begriff des *Transhumanismus* zunehmende Verbreitung. Transhumanisten sehen in Bio-, Nano- und Computertechnologien die Möglichkeit, die mangelhafte menschliche Natur zu optimieren. Jeder Mensch soll das Recht erhalten, seine psychischen und physischen Möglichkeiten, sein Geschlecht, sein Aussehen oder seine Intelligenz nach Wunsch bestimmen und erweitern zu können.² Auf einer weiteren Stufe prognostizieren Transhumanisten wie Hans Moravec, Ray Kurzweil, Nick Bostrom und andere die Verschmelzung von Mensch und Maschine: Cyborgs könnten die nächste Stufe der Evolution bilden und uns zu heute noch unvorstellbaren Gipfeln von Intelligenz und Lebenserwartung führen.

Solche Utopien finden philosophische Unterstützung in funktionalistischen Theorien, wonach der menschliche Geist letztlich aus Informationen und Datenstrukturen besteht. Informationen aber sind im Prinzip transferierbar und nicht an eine bestimmte körperliche Basis gebunden. Sie können nicht nur das Gehirn zum Substrat haben, sondern auch externe Prothesen, Gedächtnisspeicher oder Computersysteme. Menschen sind daher, in den Worten etwa des Philosophen Andy Clark, „*Natural-Born Cyborgs*“.³ Der Vermischung von Technik, Gehirn und Körper steht nichts entgegen, da der Geist selbst bereits nach Analogie eines technischen Systems gedacht wird. Verschiedenste pharmakologische, genetische oder digitale Techniken des Enhancement